

Nun also zur zweiten Erklärungsart, zur Voraussetzung, dass die **Gottheit bei Schöpfung der Welt** einen schon vorhandenen Stoff bearbeitet habe. Unter den Systemen dieser Art ist das vorzüglichste, das zugleich die meisten Anhänger besonders in späteren Zeiten erhalten.

Das ältere Pythagoreisch-Platonische System

Der eigentliche Sitz davon ist im Timäus.

(Der Timaios ist ein in Dialogform verfasstes Spätwerk des griechischen Philosophen Platon. Darin wird ein fiktives, literarisch gestaltetes Gespräch wörtlich wiedergegeben.)

Dieses System ist im Grund ebenfalls ein Emanationssystem (*Emanationssystem (vom lat. emanare, ausfließen), heißt die Lehre laut welcher alle Dinge in stufenweise herabsteigender Entwicklung aus Gott als dem Urquell ausgeflossen sind. Die Welt ist somit nicht sowohl ein Geschöpf, als ein Ausfluß Gottes, die Dinge sind mit Gott auch auf der untersten Stufe noch wesensgleich, folglich ist das E. pantheistisch und läßt den Ursprung des Böses und Übels in der Welt unerklärt. Das E. spielt in den Religionen des Orients die größte Rolle, findet sich dunkel in der Kosmogonie Platons, entschieden bei Philo, den Kabbalisten, Gnostikern und Manichäern, namentlich bei Basilides, Valentin, Saturnin und dualistisch, d.h. mit der Annahme zweier Grundwesen, bei Bardesanes und Manes. – Emanationstheorie nannte man Newtons Hypothese vom Ursprung des Lichtes, an deren Stelle jetzt die sog. Vibrations- oder Undulationstheorie getreten ist. (aus: Herders Conversations-Lexikon)*) und rührt folglich aus einer orientalischen oder Alt-Aegyptischen Quelle, mit welcher entweder Pythagoras oder Plato selbst auf ihren vorgeblichen Reisen bekannt wurden. In so fern es sich in dem Emanationssystem gründet, in so fern stehen ihm auch die meiste der obigen Einwürfe entgegen. Es hat aber auch ausserdem noch eigene Fehler, die bei jedem Satz sogleich sollen angemerkt werden. Es hat noch mehr willkürlichere Sätze, ist weniger konsequent und von Plato selbst und solcher Dunkelheit und so anscheinenden Widersprüchen vorgetragen, dass es sehr schwer fällt, ein zusammenhängendes Ganzes vorzutragen. Umso leichter ist es daher den späteren Platonikern gelungen ihre eigene Einfälle und Meinungen an dessen Stelle zu bringen. Sein Sinn ist nach dem Timäus und Plato folgender:

- 1.) Gott, das aller vollkommendste Wesen und die Materie sind beide von Ewigkeit: sie waren beide abgesondert, unabhängig von einander.
1. Die Existenz der Materie ist willkürlich angenommen, um sodann sie als die Quelle des Übels anzugeben, und dessen Ursprung zu erklären.
2. Setzt Plato hier schon als ausgemacht voraus, dass es wirklich eine Materie gebe. Wenn aber die idealistische Systeme wahr sind, wie es auch möglich ist, so fällt das ganze System des Plato, der ganze Grund seines Systems ist erschüttert.

2.) Die Materie war vor der Einwirkung formlos, ohne selbständige Eigenschaften, Sie hatte bloss die Fähigkeit alle Arten von Abdrücken der göttlichen Ideen anzunehmen.

Formlose Materie ist ein Unding. Sobald Materie genannt wird, so ist die Rede von etwas zusammengesetzten. Zusammengesetzte Dinge haben Teile, ausser Teile, folglich Form und Figur. Diese ist die zweite, willkürliche und ganz grundlose Voraussetzung des Plato.

3.) Diese Materie war stets in einer nie ruhenden, aber unordentlichen Bewegung: das war dem Chaos, der Materie diese unordentlichen Bewegung gab, war die chaotische unvernünftige Seele. Bei der Materie unterscheidet er also:

1. Tote Masse.
2. Seele belebendes Principium.

Von dieser Seele kommen Sinnlichkeit, Triebe, die materiell und zügellos sind: sie kämpft gegen Vernunft und Ordnung. Sie ist die Quelle alles Bösen. Spuren davon sind noch heut zu Tag, alles Elend, Schwäche, Gebrechen und Mängel der Menschen.

Lauter unbewiesene und auch nicht zu erweisende Sätze. Diese Seele ist im Grund der Ariman der Perser, unter einem andern Namen, und die Materie ist sodann überflüssig. Das System selbst ist wirklich dualistisch.

4.) In dieser Unordnung würde sie ewig geblieben sein, wenn sich nicht das höchste Wesen entschlossen hätte, sich ihr zu nähern, sie zu bearbeiten, alles in Ordnung und zweckmässige

Bewegung zu verwandeln. Aber so wie jeder Baumeister von jedem Gebäude, ehe er es ausführt, sich in seinem Verstand eine Idee schafft, ein Muster und Ideal nach welchem er bauen will: eben so brachte Gott, ehe er sich der Materie näherte, aus seinem vollkommensten Verstand, die Ideen, Muster, Urbilder, Abdrücke aller Dinge hervor. Diese schuf er zuerst: diese sind die erste Emanation aus seinem göttlichen Wesen.

Der Logos --- und nun existierte Gott, die Ideen oder der Logos und die Materie.

Was ist die Idee ausser dem Verstand?

Nichts: eine Platonische Träumerei.

- 5.) Gott ist keines Neides fähig, er wollte also der Materie alle mögliche Vollkommenheiten geben, und kein Böses dulden, das von ihr konnte getrennt werden. Die daraus erschaffene Welt, als die Wirkung der besten Ursache, musste also die beste und vollkommenste werden: sie musste Gott so gleich werden als es möglich war.
- 6.) Gott näherte sich der Materie, ergriff den nackten Urstoff, bildete ihn zuerst zu einer sichtbaren und festen Substanz in Feuer und Erde um: ihr aber noch mehr Festigkeit zu geben, und die beiden Elemente noch genauer zu vereinigen, schuf Gott zwei Mittelnaturen, Luft und Wasser. Aus diesen vier Naturen wurde das Ganze nach harmonischen Verhältnissen so geordnet, dass es nur von Gott allein konnte zerstört werden. Zu diesen vier Elementen verbrauchte Gott allen vorrätigen Stoff. Darauf gab er dem Ganzen eine Gestalt, die seiner Bestimmung am angemessensten war, und drehte sie kugelförmig. Bei dieser Gestalt und Vereinigung alles vorhandenen Urstoffes brauchte sie weder Augen noch Ohren, weder Füße noch Hände, und ebenso wenig Werkzeuge der Erhaltung und Fortpflanzung.
- 7.) Aber noch immer ist die Welt nicht was sie sein soll: das Beseelte ist besser als das Unbeseelte, alles Vernünftige besser als das Unvernünftige. Gott entschloss sich daher, diesem Körper eine Seele, eine Führerin zu geben. Es war aber unmöglich Vernunft unmittelbar mit dem Körper zu vereinigen: er vereinigte also mit Gewalt eine seiner Vollkommenheiten, seinen Verstand, mit der chaotischen Seele und durch diese mit der Körperwelt. Er schuf aus dieser Mischung eine vernünftige Seele. Diese setzte er in die Mitte der Welt, spannte sie durch das Ganze. Auf diese Art wurde die Weltseele, die Welt selbst ein grosses Tier, das aus Geist, Seele und Leib besteht. Hier ist zugleich die so berühmte Platonische Dreieinigkeit. Gott, der Logos, von dem oben, die Weltseele oder der Geist: beide letztere als Emanationen des ersteren. Man vergleiche auch damit die Mosaische Kosmogonie, und den Geist Gottes der über dem Chaos und den Wassern schwebt.
- 8.) Diese Weltseele ist nicht einfach, sondern zusammengesetzter Natur, Sie ist Ausfluss der Gottheit, insofern sie vernünftig ist, sie ist chaotisch, insofern sie sinnlich ist.
- 9.) Nach der Weltseele schuf Gott den Himmel und die Gestirne: er beseelte sie und machte sie zu sichtbaren Göttern, brachte sodann auch unsichtbare göttliche Naturen hervor, deren Entstehung und Natur Plato sich nicht anzugeben getraut. Er nimmt ausser den sichtbaren Göttern nur Dämonen als höhere Wesen an.
- 10.) Diese Dämonen sind in Ansehung ihrer Kräfte weit unter den Göttern: können fehlen, sind aber nicht böseartig und schadenfroh: haben luftige Körper, sind über Himmel und Erde und die Gestirne verbreitet. Die auf Erden tragen die Gebete und Wünsche der Menschen zu den Göttern, die Befehle dieser zu den Menschen, alle Menschen stehen unter ihrem Schutz.
- 11.) Diesen sichtbaren und unsichtbaren Göttern, die aus seiner besonderen Gnade unsterblich waren, übertrug Gott das Geschäft, die Körper und den sterblichen Teil der Bewohner des Wassers, der Luft und der Erde zu bilden. Er selbst mischte in dem Becher, in welchem er die Seele der Welt geschaffen hatte, die zurückgebliebenen Teile, die nicht mehr rein und von einer edlen Natur waren. Aus diesen Überbleibseln schuf er die Seelen der Menschen oder vielmehr Dämonen, säte solche über Gestirne aus, und machte sie mit der Natur des Ganzen und dem Verhängnis bekannt. Er eröffnete diesen Dämonen, dass aus ihnen dereinst der Mensch, und zuerst die Männer als der bessere Teil, entstehen werde. Sie würden durch die Bewohnung der Körper einer grossen Empfindlichkeit und heftigen Erschütterungen ausgesetzt sein: die

Bezähmung und Ausrottung derselben würden sie in ihre ursprüngliche Heimat zurückbringen. Würden sie aber unterliegen, so würden sie abermals in menschliche, aber in weibliche Körper eingeschlossen, und im Fall auch diese Züchtigung fruchtlos wäre, in solche Tierleiber, die ihrer Gemütsart ähnlich wären, so lange verwiesen werden, bis sie sich von allem Unrat der Materie gänzlich losgemacht hätten.

12.) Die Götter formten diesen Körper: trafen aber keine solche Temperatur, wodurch der Geist die Oberhand behielt: die Sinnlichkeit überwog und der Mensch fiel und wurde fleischlich.

13.) Dadurch wurde der Mensch aus seiner ersten Wohnung vertrieben und auf diese Erdenwelt verbannt. Hier erhielt er seinen gröberen materiellen Körper: weicht immer mehr von seiner Vollkommenheit ab, musste verschiedene Körper durchwandern, bis er zur vollständigen Reinigung in die Unterwelt versetzt wird. Philosophie, Theurgie (*vermeintliche Fähigkeit durch Kraft und Zauber*) und Tugend können diese Reinigung beschleunigen.



Theophanie

«Erscheinung eines Gottes»

Jupiter & Semele

(Tod der Semele)

Gemälde von Peter Paul Rubens um 1640

(1577 - 1640)